

*Brückenschlag*. Berichte aus den Arbeitsgebieten des Kirchlichen Außenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland. Band V: Asien — Australien. Herausgegeben vom Kirchlichen Außenamt. Quell Verlag, Stuttgart 1975. 270 Seiten. Plastikeinband DM 23,80.

Die Reihe „Brückenschlag“ ist mit dem vorliegenden Band V abgeschlossen. Während die vorhergehenden Bände über die Arbeit in Brasilien, im übrigen Südamerika, Afrika und Europa berichteten, werden im letzten Band die Arbeitsgebiete im Nahen und Fernen Osten, Australien und einige überregionale Arbeiten beschrieben.

In einer an den Anfang des Buches gestellten Darstellung der „Grundsatzfragen der Auslandsarbeit der EKD“ hat der scheidende Präsident D. Wischmann seine Erfahrungen über Wesen und Ziel der Auslandsarbeit unter vier Stichworten zusammengefaßt: Integration, Integrität, Visitation und Inkarnation. Sie sollen die Konturen der „Auslandsarbeit in ökumenischer Verantwortung“ markieren.

In „Brückenschlag V“ liegen Berichte aus 16 Pfarrbezirken vor: Istanbul, Beirut, Jerusalem, Teheran, Kabul, Delhi, Bombay, Colombo, Jakarta, Singapore, Bangkok, Hong Kong, Tokyo, Melbourne, Springvale und Sydney. — Drei Beiträge sind als überregionale Arbeitsgebiete überschrieben: Integrationsprobleme evangelischer Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland; Dialog mit griechisch- und orientalisches-orthodoxen Kirchen und die Urlauberseelsorge in Europa. Diese Themen wie auch die meisten Gemeindeberichte demonstrieren Form und Wirkung „ökumenischer Brückenköpfe“.

Von den ersten vier Bänden unterscheidet sich Band V dadurch, daß fast alle geschilderten Arbeitsfelder in nichtchristlichen Ländern liegen, durch hohe Sprach-

barrieren getrennt und von sozialen Notständen umgeben werden. Daher kommt es wohl, daß die sozialetischen Fragen an nicht wenigen Stellen des Buches mehr Raum einnehmen als die Beschreibung der Gemeindearbeit mit ihren besonderen Aufgaben und Nöten. Auch Unklarheit über den eigenen Auftrag scheint zu bestehen, wenn an einer Stelle gefragt wird: „Wozu eigentlich sind wir hierher gekommen? Oder genauer: Welche Möglichkeiten, diesem Lande zu helfen, sind uns gegeben?“ Aber auch an positiven Beispielen neuer Methoden fehlt es nicht. Wer sich für Auslandsarbeit, Entwicklungshilfe oder Länder des Ostens interessiert, sollte dieses Buch lesen.

Wilhelm Nöllenburg

## ÖKUMENISCHES LIEDGUT

*Cantate Domino*. Ein ökumenisches Gesangbuch, veröffentlicht im Auftrage des Ökumenischen Rates der Kirchen. Bärenreiter-Verlag, Kassel 1974. 379 Seiten, 202 Lieder mit Noten. Plastikeinband DM 19,—.

Das neue *Cantate Domino* ist Nachfolger der bisherigen zwei Ausgaben von 1924 und 1951, die der Christliche Studentenweltbund herausgegeben hatte. Schon darin war die Vielfalt christlicher Lieder als Ausdruck des Glaubens zu sehen. Um so mehr wird das in der Neufassung erkennbar, die von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung verantwortet und von einem Redaktionskomitee unter Leitung von Dr. Erik Routley erarbeitet wurde. Es enthält Lieder aus allen christlichen Traditionen und den verschiedensten Kulturkreisen. Musikalisch ist es eine bunte Mischung von der Gregorianik über den Choral und das Lied bis zum Bossa nova. Textlich sind 25 Sprachen vertreten, wobei die Mehr-

zahl der Lieder in Englisch, Französisch und Deutsch erscheint. Etwa ein Drittel der Texte stammt aus dem anglo-amerikanischen Raum, 42 sind deutschen Ursprungs, 26 Lieder nennen französisch als Originalsprache; 34 kommen von anderen europäischen Sprachen her (davon 10 aus Osteuropa), asiatische Originale sind 13 mal, afrikanische 8 mal vertreten.

Die Einteilung der Lieder ist nach 14 Sachgruppen von Psalmliedern, dogmatischer Ordnung bis zu Kanons und Schlußgesängen vorgenommen worden. Beigegeben sind dem Liederbuch ein Geleitwort des Generalsekretärs des ÖRK, eine Einführung des Redaktionskomitees, ein (unzulängliches) Quellenregister, Verwendungshinweise und ein Verzeichnis der Liedanfänge.

Es ist ein brauchbares und notwendiges Buch. Man kann nur herzlich danken für die ungeheure Arbeit, die in Auswahl und Übersetzung steckt. Es ist brauchbar, weil es ein gemeinsames Singen über die Sprachgrenzen hinweg ermöglicht und durch seine musikalische Vielfalt fast unbegrenzte Anwendungsmöglichkeiten eröffnet; es ist notwendig, weil hier der Ökumenische Rat der Kirchen über seine sonst nur textlichen Verlautbarungen die Dimension des christlichen Zeugnisses und Dienstes seiner Mitgliedskirchen im Lied erfahrbar macht. Das Buch regt an zum Singen und damit zum Hineinhören und Verstehen und auch Mitvollziehen der Glaubensaussagen anderer Christen.

Dennoch sind bei Durchsicht des Liederbuches eine Reihe von Ungenauigkeiten, Fehlern und Ungereimtheiten zu entdecken: z. B. Warum ist unter dem Stichwort „Kunst“ das Lied 116 genannt? War es nötig, daß die Lieder 109 und 111

sowie die Lieder 53 und 65 jeweils die gleiche Melodie haben? Warum ist Händels Melodie von „Tochter Zion“ für ein Osterlied (Nr. 93) verwendet worden? Warum sind die Lieder 109, 113, 146 und 195 nicht unter die Psalmgesänge eingeordnet worden, da sie doch Psalmtexte zum Inhalt haben? Überhaupt fehlt die Ordnung der Psalmen nach ihrer Reihenfolge! Warum gibt es Nr. 6 nur in Französisch (deutscher Text mit gleicher Melodie steht EKG 186!)? Schade, daß Nr. 1 = EKG 196 eine andere Melodie erhalten hat. Unter den Verwendungshinweisen werden 6 Lieder nach Bibelstellen genannt: nur zwei haben den Verweis auf biblische Texte; Nr. 110 und 136 haben diese Angabe, fehlen aber im Register; bei den Liedern 47, 60, 75 fehlt beides, obwohl Bibeltexte zugrunde liegen. Tischlieder, außer Abendmahl, fehlen ganz; ebenso ein Vaterunser-Lied. Unter dem Abschnitt: „Die Kirche — Einheit und Mission“ sind fast ausschließlich Bezüge auf Einheit und Gemeinschaft der Christen enthalten; spielen Sendung der Kirche und Mission keine Rolle mehr? Auf ungenaue Quellenangaben, Druckfehler, falsche Verfasser- und Komponistenvermerke sowie auf unerklärliche Melodieveränderungen kann man hier nicht eingehen.

Dies alles wird den Sänger nicht stören, glücklicherweise. Doch man kann nur wünschen, daß dies neue Liederbuch soviel gebraucht wird, damit eine zweite Auflage zur Ausbügung aller Schönheitsfehler nötig wird. Vielleicht macht diese Sammlung auch nur deutlich, was wir sonst beobachten: Unser gemeinsames Lob Gottes harret noch der Vollendung. Aber es sollte nicht schweigen!

Heinz Szobries